

Der Bonner Student Carl Schurz in der deutschen Revolution von 1848/49

Mit der revolutionären Bewegung der Jahre 1848/49 sind in der Universitätsstadt Bonn in der Hauptsache zwei Namen eng verbunden: Gottfried Kinkel (1815-1882) und Carl Schurz (1829-1906).

Die Rolle, die der Geschichts- und Philologiestudent Carl Schurz während der revolutionären Ereignisse in der Universitätsstadt am Rhein spielte, soll nun im folgenden anhand seiner Ziele und Aktivitäten näher beleuchtet werden.

Schurz' Kindheit in Liblar und seine schulische Ausbildung

Carl Christian Schurz wurde am 2. März 1829 in Liblar, genauer gesagt in der Vorburg des Wasserschlosses Gracht, geboren. Sein Vater Christian, ein Autodidakt, der über eine kleine Bibliothek verfügte und bis 1834 in Liblar Schulmeister war, legte von Anfang an großen Wert auf die schulische Ausbildung seines Sohnes. Obwohl Carl in einfachen ländlichen Verhältnissen aufwuchs und sich die Familie oftmals in finanziellen Schwierigkeiten befand, versuchte der Vater dennoch dem ältesten Sohn ein Universitätsstudium zu ermöglichen.

Über seine Jugendzeit schrieb Carl Schurz später in seinen Lebenserinnerungen: *„Ich schätze mich glücklich, meine früheste Jugend auf dem Lande verlebt zu haben ... [und] in einfachen, bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen zu sein, die den Mangel nicht kannten, aber auch nicht den Überfluß“.*

Als Schurz neun Jahre alt war, verließ er die Liblarer Dorfschule und besuchte die mit dem Lehrerseminar verbundene Elementarknabenschule in Brühl. Danach schickten ihn seine Eltern im Herbst 1839 auf das Kölner Marzellengymnasium, dem er bis Ostern 1846 angehörte. Das Abitur konnte Schurz erst am 28. Juli 1847 als Externer ablegen, da sein Vater erneut in finanziellen Nöten steckte und Carl ihm diesbezüglich behilflich sein musste. Während seiner Schulzeit lernte Schurz Theodor Petrasch und Ludwig von Weise kennen, die ihn auf die Bonner Burschenschaft Frankonia aufmerksam machten und zum Eintritt in die Verbindung bewogen. Zunächst war er noch Gast, ein sogenannter „Mitbummler“, ab November 1847 dann ein ordentliches Mitglied.

Im Kreise der Bonner Franken lernte Schurz nicht nur seine Persönlichkeit zu entfalten, vielmehr wurde er hier auch zum ersten Mal mit den burschenschaftlichen Grundsätzen konfrontiert, die ihn nachhaltig beeinflussen sollten.

Die Frage, welche konkreten politischen Vorstellungen der junge Schurz vor dem Ausbruch der Revolution hatte, muss offen bleiben, da die wenigen Anhaltspunkte nicht im Sinne einer tatsächlichen politischen Aktivität zu verstehen sind. Im Vordergrund standen für ihn damals offenbar andere Dinge, die er später in seinen Lebenserinnerungen als „Jugendsünden“ bezeichnete. Gemeint sind hier literarische Studien sowie eine Anzahl von Gedichten und Trauerspielen.

Ab dem Wintersemester 1847/48 studierte Carl Schurz als „*vollgültiger, ebenbürtiger Student*“ die Fächer Geschichte und Philologie an der Bonner Universität mit dem Ziel, Geschichtspräsident zu werden. Sehr weit kam er bei diesem Vorhaben allerdings nicht, da er aufgrund seines politischen Engagements seit dem Frühjahr 1848 höchstwahrscheinlich nicht mehr die Zeit fand, Vorlesungen zu besuchen. Seine Freunde betrachteten es jedenfalls als seltene Ausnahme, wenn sie ihn in einem Hörsaal antrafen.



Hauptgebäude der Universität Bonn

Der März 1848

Als Ende Februar von Frankreich aus der revolutionäre Funke auf Deutschland übergang, ergriffen neben großen Teilen der Bevölkerung auch bereits einzelne Hochschullehrer und Teile der Studentenschaft für die Revolution Partei. In Versammlungen, Adressen, Volksaufzügen und schließlich in offenen Straßenkämpfen setzten sie sich für die Erfüllung der sogenannten „Märzforderungen“ ein. Sie forderten demnach eine konstitutionelle Verfassung, ein deutsches Parlament, Presse- und Versammlungsfreiheit und schlossen sich dem Ruf nach „Volksbewaffnung“ an.

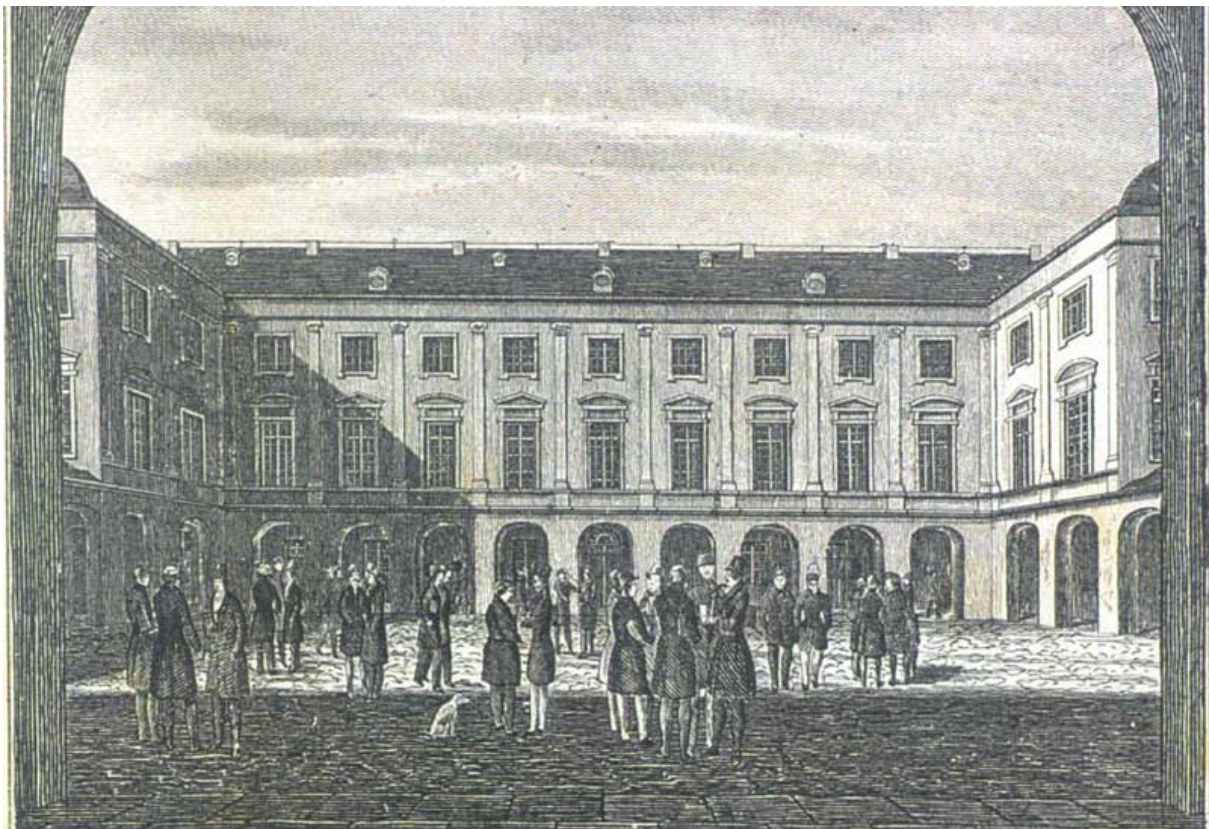
Von studentischer Seite übertrug man eine Reihe dieser Märzpetitionen auf den universitären Bereich. So forderte man ein freies studentisches Vereinsrecht, die Beseitigung der akademischen Sondergerichtsbarkeit sowie generell die Reform der Hochschule.

In Berlin nahmen die Märzunruhen die größten Ausmaße an. Bei den Barrikadenkämpfen gegen das Militär kamen in der Nacht vom 18. zum 19. März etwa 260 Bürger ums Leben.

In Bonn verlief die revolutionäre Bewegung während der Märztage indes in maßvollen Bahnen. Die Furcht vor einem Krieg mit Frankreich machte sich nicht nur in weiten Teilen der Bevölkerung sondern auch bei den Studenten bemerkbar. Nach der Schilderung von Carl Schurz standen sie in Gruppen auf dem Marktplatz versammelt und besprachen eifrig die neue politische Lage. Man war sich darüber im klaren, dass dieses Ereignis auch in den Nachbarländern seine Kreise ziehen musste. Da man aufgrund der drohenden Kriegsgefahr mit einem Auszug der Garnison rechnete, beschloss am 4. März eine Bürgerversammlung die Bildung einer Schutz- bzw. Bürgerwache, um *„eintretenden Falls die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“* zu gewährleisten.

In zwei Eingaben wandten sich daraufhin die Studenten an den Senat der Universität mit der Bitte um Eingliederung in die Bürgerwehr. Dieser gab kurze Zeit später auch sein Plazet.

Obwohl Carl Schurz bereits zu den Unterzeichnern der studentischen Eingaben zählte, beteiligte er sich am politischen Leben zunächst nur passiv, *„als interessierter Student“*. *„Ich weiß nicht“*, so schrieb er später, *„was mich mit so unwiderstehlicher Gewalt in den Strudel der Ereignisse hereinzog. ... Ich sah plötzlich, daß fast alles, was ich bis dahin über die Philosophie der Geschichte gedacht und kombiniert hatte, allzu wesenslose Abstraktion sei, und lernte die Geschichte durch die Revolution und die Revolution durch die Geschichte verstehen.“*



Innenhof der Bonner Universität mit Studenten

Auch in Bonn wurden während dieser Zeit Märzforderungen als Ausdruck der Resonanz, die die politischen Ereignisse in der Öffentlichkeit fanden, verfasst. Vorsichtig in der Formulierung vermieden sie bewusst alle revolutionären Forderungen.

Um die Unruhen im Keim zu ersticken, kündigte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1840-1861) eine Reihe von liberalen Reformen an, gegen die er sich zuvor jahrelang hartnäckig zur Wehr gesetzt hatte. In dem königlichen Patent vom 18. März 1848 wurde die Pressefreiheit, die Aufhebung der Zollschränken und die Einführung einer Verfassung zugestanden. Darüber hinaus betonte man die Dringlichkeit einer Umwandlung des deutschen Staatenbundes in einen Bundesstaat.

Die Verkündung des königlichen Patents löste in Bonn großen Jubel aus. Am 20. März - man wusste noch nichts vom Ausmaß der Berliner Barrikadenkämpfe und von der dem König aufgezwungenen Demütigung - feierten Studenten, Professoren und Bürger gemeinsam voller Begeisterung die Aussicht auf ein konstitutionelles Preußen und ein vereintes Deutschland in einem Festzug. Unter den Teilnehmern befand sich auch Carl Schurz.

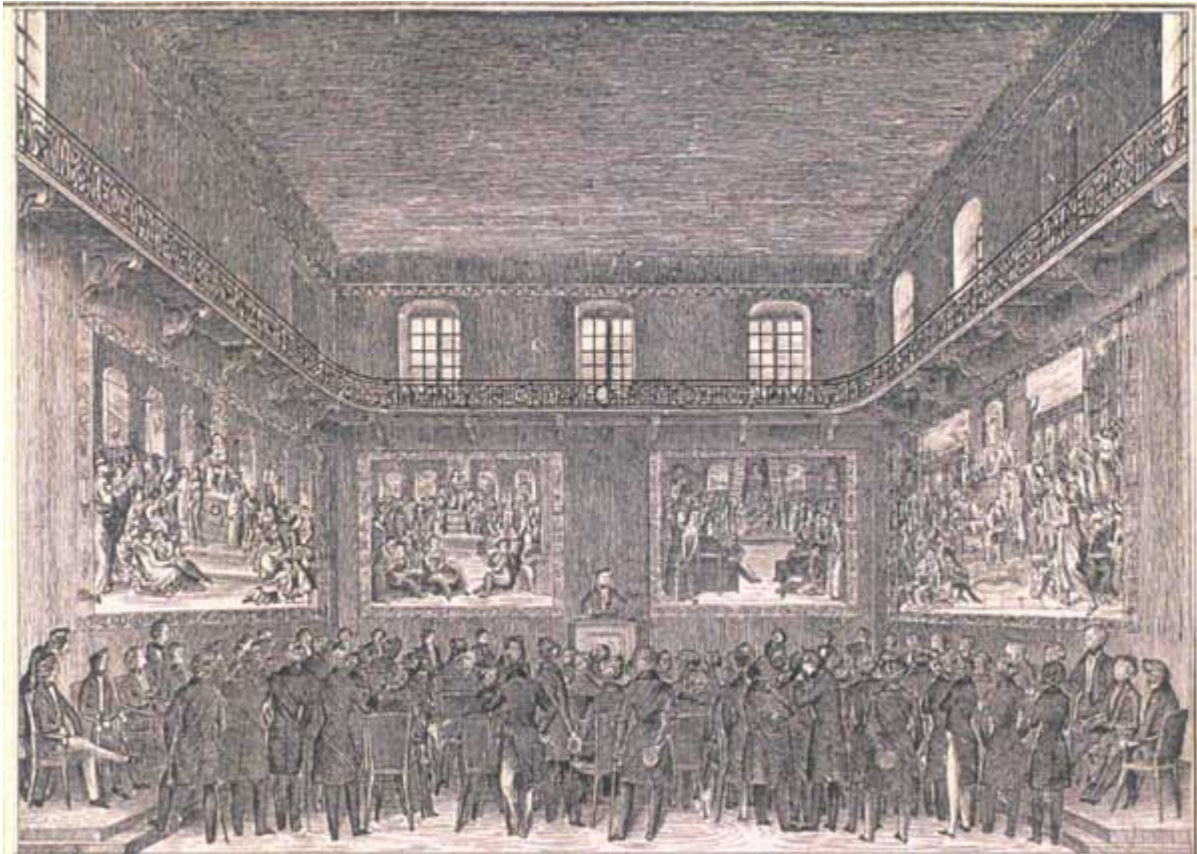
Zum ersten Mal begegnet uns hier auf dem politischen Parkett auch die antreibende Kraft des außerordentlichen Professors Gottfried Kinkel, der Studenten und Handwerker zu sammeln wusste und sich selbst mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne an die Spitze des Zuges setzte. In Gegenwart der Professoren Arndt, Dahlmann und von Sybel hielt er eine mitreißende Rede, in der er die Freiheit und die Rechte des deutschen Volkes pries.

Unterschiedliche Zielvorstellungen traten in der Anfangsphase der Revolution noch vollkommen zurück gegenüber dem gemeinsamen Ziel, die als unerträglich empfundenen Vormärzverhältnisse zu verbessern oder zu beseitigen. Dies sollte sich jedoch schon bald ändern.

Carl Schurz und Gottfried Kinkel

Als Anfang Mai die Studenten aus den Semesterferien zurückkamen, war von einer inneren Geschlossenheit auch in der Studentenschaft wenig zu spüren. Deutlich an Profil gewonnen hatte in der Zwischenzeit Carl Schurz, der jetzt eine klare Stellung zu den politischen und studentischen Reformvorschlägen bezog, wie aus einem Brief an seinen Jugendfreund, dem Juristen Theodor Petrasch, hervorging: *„Wir ... sind sehr radikal geworden und sehn einer lebhaften, politischen Tätigkeit entgegen ...“*. Bereits Ende Mai hören wir von ihm: *„Was unsre studentischen Bestrebungen angehe, so leben wir in einem solchen Schwall von Geschäften, Versammlungen, Wahlen usw., daß uns fast Hören und Sehen vergeht, und mir nur sehr wenig Zeit bleibt, unsre Erfolge zu genießen“*.

Die Rolle des politisch engagierten Studenten begründete Schurz mit seiner Rede, die er während einer Studentenversammlung Mitte Mai in der Universitätsaula hielt. Der Philologe Ritschl, der der Versammlung beiwohnte, bedauerte es, dass Schurz wegen seiner Jugend noch nicht in die Nationalversammlung gewählt werden konnte.



Innenansicht der Universitäts-Aula

Von spätestens diesem Zeitpunkt an treffen wir Carl Schurz neben seinem Professor Gottfried Kinkel in der vordersten Reihe der revolutionären Bewegung in Bonn an. Der spätere Kinkel-Biograph Adolph Strodtmann urteilte über Schurz: *„Unter den Männern, welche ihm [Kinkel] mit Rath und That zur Hand gingen, erwähnen wir vor Allen den Studenten Karl Schurz, einen geistvollen und unermüdlichen Jüngling, der an durchdringender Schärfe des Verstandes Kinkel vielleicht noch übertraf.“* Schurz wurde Mitglied des von Kinkel gegründeten Demokratischen Vereins, der von nun an die Plattform seiner politischen Agitation bildete. Schon bald erscheinen die ersten Artikel von Schurz in der von Kinkel redigierten „Bonner Zeitung“.

Eine Schilderung über den „Studentencongrëß zu Eisenach“, an dem er von Ende September bis Anfang Oktober 1848 persönlich teilnahm, erschien Anfang Dezember im Druck.

Während des Sommers 1848 erstreckte sich die Agitation von Schurz auf zwei Themengebiete, die sich in vielen Punkten überschneiden: die Reform der Hochschulpolitik und die politische Reform. Gerade dem Hochschulwesen schenkte er anfänglich besonders viel Aufmerksamkeit. Vor dem Hintergrund der Bildung eines großen, freien Reiches erstrebte er die Bildung einer großen deutschen Studentenschaft und die umfassende Reform aller deutschen Universitäten. Sein besonderes Interesse galt daher der Abschaffung aller beschränkenden und überwachenden staatlichen Einrichtungen aus der Zeit der Demagogenverfolgung.

Im Laufe des Revolutionssommers verschob sich die politische Lage: Der Waffenstillstand von Malmö, den Preußen auf Druck der auswärtigen Mächte hin mit Dänemark geschlossen hatte, offenbarte deutlich die Machtlosigkeit der Frankfurter Nationalversammlung. Die schwindende Macht des Berliner und Frankfurter Parlaments und die sich wieder erholenden reaktionären Kräfte förderten die Radikalisierung und zwangen zu entschlossenem Handeln.

Durch Flugblätter, Vorträge und Reden versuchten Kinkel, Schurz und einige seiner Mitstreiter ihrerseits das Interesse an Demokratie und Republik vor allem bei der Landbevölkerung zu wecken. Über die Resonanz, die sie dort erfuhren, berichtete Schurz: *“Wir Studenten erfreuten uns bei der Landbevölkerung einer sehr großen Popularität, und selbst von seiten derjenigen, die nicht mit uns derselben politischen Richtung huldigten, ward uns allenthalben eine freundliche Aufnahme ...“*.



Carl Schurz als Bonner Student

Der Wendepunkt der Revolution im Herbst 1848

Im Herbst 1848 vollzog sich in den meisten deutschen Staaten die Wiederherstellung der monarchischen Gewalt.

Auch an der Bonner Alma mater hatte sich der politische Wandel bemerkbar gemacht. Um die Sache der Demokratie stand es hier ebenso schlecht, wie an den meisten anderen deutschen Hochschulen.

Als Anfang November die Nachricht eintraf, der preußische König habe das Parlament aus dem unruhigen Berlin nach Brandenburg verlegen lassen und das Ministerium Brandenburg-Manteuffel damit beauftragt die „*Conterrevolution*“ einzuleiten, sahen Schurz und seine Gesinnungsgenossen, dass die Zeit zum Handeln reif war. Kurz bevor die Nationalversammlung in Berlin den Truppen des Generals von Wrangel gewichen war, sprach sie in ihrer letzten Sitzung am 15. November 1848 dem reaktionären Ministerium Brandenburg die Berechtigung ab, Steuern zu erheben, solange die Sitzungen in Berlin nicht gesichert wären.

Als zwei Tage später die Berliner Entscheidung in Bonn bekannt wurde, sahen die Demokraten darin das Signal zur offenen Rebellion. In Verkennung der machtpolitischen Verhältnisse hoffte Kinkel durch die Steuerverweigerungsaktion, den Sturz der Regierung und damit die Republik herbeizuführen. Am 18. und 19. November kam es in Bonn zu Tumulten und zur Unterbindung der Steuererhebung, insbesondere der Mahl- und Schlachtsteuer. Schurz, der neben Kinkel einem zehnköpfigen Sicherheitsausschuss angehörte und somit de facto die Regierungsgewalt ausübte, zweifelte am Erfolg des passiven Widerstands. Obwohl von Kinkel eines besseren belehrt, sollte er Recht behalten. Vom Bürgermeister herbeigerufenes Militär rückte am 20. November in die Stadt ein und stellte nach geringfügigen Zusammenstößen mit der Studentenschaft die Ordnung wieder her.

Aufgrund der unklaren Rechtsverhältnisse konnte gegen Schurz und Kinkel nichts unternommen werden.

Eine besondere Rolle kam Schurz nach den Wahlen zur Zweiten Kammer des preußischen Landtages im Januar 1849 zuteil, als Kinkel als Bonner Abgeordneter in das neue Berliner Parlament zog. Während Kinkels' Abwesenheit übernahm Schurz allein und in Eigenverantwortlichkeit die Parteigeschäfte und die Redaktion der „Neuen Bonner Zeitung“. Bereits am 20. März konnte er Kinkel schreiben: *„Das ganze Treiben liegt hier so ziemlich unbedingt in meiner Hand und ich werde meinen Einfluß auszubeuten wissen.“* Der zwanzigjährige legte in den folgenden Monaten eine erstaunliche Tatkraft an den Tag, die bereits den kommenden Staatsmann erahnen ließ. Wenngleich er wie Kinkel noch zu stark von den Illusionen der Revolution bestimmt war und es beiden manchmal an nüchterner Einschätzung der tatsächlichen politischen Verhältnisse fehlte.

Das Ende der Revolution in Bonn

Nach der Ablehnung der deutschen Kaiserkrone von Volkes Gnaden und der Auflösung am der Zweiten preußischen Kammer am 27. April 1849 durch den preußischen König, rief die Nationalversammlung am 4. Mai die *„Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesamte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reiches zur Anerkennung und Geltung zu bringen.“* Daraufhin brachen in mehreren Orten im Rheinland, in Sachsen, in der Pfalz und in Baden Aufstände aus.

Obwohl Schurz einen bewaffneten Aufstand im Augenblick für ausgeschlossen hielt, da es an Waffen mangelte, zeichnete sich dieser bereits wenige Tage später ab. Mit der Einberufung der Landwehr und Nachrichten von Unruhen in Elberfeld und Düsseldorf spitzte sich die Situation erneut zu. Am 10. Mai kamen im Bonner Gasthaus „Zum Römer“ die Demokraten sowie einberufene Reservisten und Landwehrmänner zusammen und beschlossen, sich des Siegburger Zeughauses zu bemächtigen, um mit den dort erbeuteten Waffen den Elberfeldern zur Hilfe zu kommen. Schurz und Kinkel nahmen an den Beratungen teil und setzten sich an die Spitze dieser Aktion. Obwohl Kinkel gegen dieses Unternehmen war, beteiligte er sich aus einem moralischen Zwang heraus in der selben Nacht an diesem Zug, der in der Hauptsache aus etwa 120 Bonner Bürgern und nur wenige Studenten bestand. Der Plan scheiterte kläglich.

Da die Vorbereitungen in Bonn und Umgebung offen betrieben worden waren und die Aufständischen in aller Eile vergessen hatten, die über den Rhein gehende „fliegende Brücke“ hinter sich zu kappen, verfehlte der Hilferuf der Behörden seine Wirkung nicht. Noch vor dem Übergang über die Sieg bei Mülldorf wurde der schlecht bewaffnete Freischärlerzug durch eine Abteilung Dragoner eingeholt und ohne einen Schuss auseinandergetrieben.

Für die Stadt Bonn war damit die Revolution de facto beendet.

Ausblick (Schurz und Kinkel)

Trotz des gescheiterten Zugs auf das Siegburger Zeughaus gab Schurz keineswegs resigniert auf. In Siegburg angekommen, versuchte er die dortigen Demokraten erneut zum Sturm auf das Zeughaus zu bewegen. Sein Bemühen war allerdings vergebens. Auch ohne den bisherigen Beistand seiner Gefolgschaft trat er in den kommenden Wochen verstärkt für die revolutionäre Sache, insbesondere für die Anerkennung der Reichsverfassung ein. Er ging zunächst nach Elberfeld und von dort aus zur Unterstützung der provisorischen Regierung in die Rheinpfalz. In Kaiserslautern trat er Mitte Mai mit Kinkel und Friedrich Anneke zusammen. Dort wurde er Anneke, der den Befehl über die pfälzische Artillerie innehatte, als Leutnant zugeteilt.

Anfang Juli geriet Schurz nach einigen verlorenen Gefechten in das von preußischen Truppen belagerte Rastatt und konnte sich bei der Kapitulation der Festung am 23. Juli nur durch abenteuerliche Flucht aus einem Abwasserkanal vor der Gefangenschaft bewahren. Nachdem er einige Zeit in der Schweiz, in Frankreich und in England verbracht hatte, wanderte er im Jahre 1852 in die Vereinigten Staaten aus und wurde dort ein bedeutender Politiker. Die amerikanische Republik übte auf den Dreiundzwanzigjährigen von je her eine große Faszination aus, da er hier die politischen Strukturen vorfand, für die er in Deutschland vergeblich gekämpft hatte. *„Wenn ich nicht der Bürger eines freien Deutschlands sein kann“*, schrieb er am 19. April 1852 an seinen späteren Schwager Adolph Meyer, *„so möchte ich wenigstens Bürger des freien Amerika sein.“* Auch in der neuen Welt wandte er sich ganz der Politik zu. Gemäß seiner politischen Grundeinstellung galt sein besonderes Engagement in den folgenden Jahrzehnten der Bekämpfung der Sklaverei, dem Parteidespotismus, der Reform der öffentlichen Verwaltung sowie der Erziehung und Bildung der Farbigen. In der Zeit von 1869 bis 1875 bekleidete er das Amt eines Senators, und von 1877 bis 1881 war er der erste Deutschstämmige, der als Innenminister amtierte. Carl Schurz ging als ein führender Staatsmann in die Geschichte der Vereinigten Staaten ein. Er starb am 14. Mai 1906 in New York.

Kurz vor der endgültigen Niederlage der Revolution geriet Ende Juni 1849 Gottfried Kinkel in preußische Gefangenschaft und wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zu lebenslänglicher Haft auf der Festung Naugard (Pommern) verurteilte. Am 17. Oktober 1849 veröffentlichte der Student Adolph Strodtmann daraufhin in der Neuen Bonner Zeitung ein Gedicht über den inhaftierten Kinkel. In scharfen Worten kritisierte er in seinem „*Lied vom Spulen*“, dass Kinkel, der deutsche Dichter, in Sträflingskleidung Wolle spulen müsse. Bereits eine Woche später wurde er daraufhin vom Senat relegiert. Als Begründung zu diesem Schritt gab der Senat an, Strodtmann habe durch seine Gedichte die Hoffnung auf den Umsturz des Königtums und auf den künftigen Sieg der Empörung ausgesprochen.



Der inhaftierte Gottfried Kinkel

In einem zweiten Prozess musste sich Kinkel am 29. April 1850 vor dem Assisengericht in Köln wegen des versuchten Siegburger Zeughaussturms verantworten. Obwohl er freigesprochen wurde, blieb ihm der lebenslängliche Zuchthausaufenthalt in Spandau nicht erspart. In der Nacht vom 6. auf den 7. November 1850 gelang es jedoch Schurz, sein eigenes Leben aufs Spiel setzend, Kinkel aus dem Zuchthaus zu befreien und gemeinsam mit ihm nach Schottland zu fliehen. Durch diese kühne Tat, Schurz bestach einen Gefängniswärter, der Kinkel mit einem Seil vom Dach des Spandauer Zuchthauses herunterließ, „*war der Name des Bonner Studenten eine Berühmtheit Europas, nicht bloß Deutschlands, geworden ...*“ (Theodor Heuss). Nachdem Kinkel einige Jahre in London verbracht hatte, lebte und wirkte er bis zu seinem Tode im Jahre 1882 als Professor für Kunst- und Literaturgeschichte am Polytechnikum in Zürich.

„Da bin ich denn in der Revolution umhergegangen, wie ein Naturforscher durch ein Gebirge, nicht ohne Gefahr aber unermüdlich. Ich habe in diesen wenigen Monaten mehr tausendmal mehr gelernt als hätte mich das Schicksal meiner anscheinend selbständigen in der That aber illusorischen Thätigkeit in unserer Universitätsstadt überlassen.“

(Carl Schurz in einem Brief an seine Freunde vom 23. Juli 1849)

(Vortrag gehalten zur 150-Jahrfeier der deutschen Revolution von 1848/49 am 18. März 1998 im Ratssaal des Rathauses zu Erfstadt-Liblar)

Ausgewählte Literatur:

Boebé, Sabine (Bearb.): Carl Schurz Ganz kurz. Lebenserinnerungen von Carl Schurz, von 1829–1869. Erfstadt 1984.

Braubach, Max: Bonner Professoren und Studenten in den Revolutionsjahren 1848/49. Köln/Opladen 1967 (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 38).

Dannehl, Otto: Carl Schurz. Ein deutscher Kämpfer. Berlin und Leipzig 1929.

Griewank, Karl: Deutsche Studenten und Universitäten in der Revolution von 1848. Weimar 1949.

Höroldt, Dietrich: Bonn im Vormärz und in der Revolution (1814-1849). In: ders. (Hg.): Bonn. Von der französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794-1989 (Geschichte der Stadt Bonn, Bd. 4). Bonn 1989, S. 73-186.

Kersken, Hans: Stadt und Universität in den Revolutionsjahren 1848-49. Bonn 1931 (Rheinisches Archiv, Bd. 19).

Keßler, Walter: Carl Schurz (1829-1906). In: Rheinische Lebensbilder, Bd. 9 Köln 1982, S. 199-216.

Schurz, Carl: Lebenserinnerungen. Bd. 1. Berlin 1906 und Bd. 3. (Briefe) Berlin 1912.

Thielbeer, Heide: Universität und Politik in der deutschen Revolution von 1848. Bonn 1983.

Frank Bartsch M.A.